

ausgabe 52 mai 2025

alpine **rettung** schweiz

bergretter



Eine Stiftung von



Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzero



Inhalt

Editorial	3
	Material 3
	Luftrettung 5
	Geschäftsstelle ARS 6
	Jubiläum 8
	Jahresbericht 2024 10
	
	Notfallversorgung 12
	
	Ausbildung 13
	Personelle Wechsel 14
	Zu guter Letzt 16

Titelbild (Symbolbild): Vor 20 Jahren wurde die Stiftung Alpine Rettung Schweiz gegründet. Seither stellt sie sicher, dass sich die Bergretterinnen und Bergretter auf ihre Hauptaufgabe fokussieren können: Menschen zu helfen, die in schwer zugänglichem Gelände in Not geraten. Dafür investieren die Rettungskräfte viel ehrenamtliche Zeit für Übungen wie hier die SAC-Sektion Piz Platta am Averser Rhein.

Impressum

Bergretter: Magazin für Mitglieder und Partner der Alpinen Rettung Schweiz
Herausgeber: Alpine Rettung Schweiz, Rega-Center, Postfach 1414, CH-8058 Zürich-Flughafen,
Tel. +41 (0)44 654 38 38, info@alpinerettung.ch, www.alpinerettung.ch
Redaktion: Sabine Alder, sabine.alder@alpinerettung.ch, Andreas Minder, a.minder@bluewin.ch
Bildnachweis: Pius Furger: Titelbild; Daniel Vonwiller: S. 2; Rega: S. 2, 5, 7, 9; Monica Dörig: S. 2, 12, 13; ARS: S. 3, 4, 6, 7, 9; zvg: S. 6, 7, 12, 13, 14, 15; Urs Nett: S. 8; Aurélio Valentino: S. 9; Redefine GmbH: S. 10, 11 (Illustrationen); Albert Koechlin Stiftung: S. 16
Auflage: 2800 Deutsch, 600 Französisch, 500 Italienisch
Adressänderungen: Alpine Rettung Schweiz, info@alpinerettung.ch
Layout: Redefine GmbH, Zürich
Korrektorat, Druck: Stämpfli Kommunikation AG, Bern

Editorial

In 20 Jahren vom Krisenfall zur vitalen Rettungsorganisation



Vor 20 Jahren stand es um die Bergrettung in der Schweiz nicht zum Besten. Dies änderte sich jedoch mit der Gründung der Stiftung Alpine Rettung Schweiz (ARS). Die Bergrettung bekam ein solides finanzielles Fundament. Durch die Bündelung der Kräfte des Schweizer Alpen Clubs (SAC) und der Rega in einer gemeinsamen Stiftung entwickelte

sich eine Bergrettungsorganisation mit eigener Prägung. Als langjähriger Präsident der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR) kenne ich zahlreiche andere Systeme und bin überzeugt, dass hier der Sonderfall Schweiz ein Glücksfall ist.

Einerseits hat die Flugrettung bei uns eine grössere Bedeutung als anderswo. Das hat damit zu tun, dass hierzulande die Luftrettungszentrale die Einsatzkräfte disponiert, während etwa in Deutschland, Österreich oder Italien die terrestrische Bergrettung bei Bedarf die Luftrettung anfordert. Das führt dazu, dass in der Schweiz der Helikopter häufiger zum Einsatz kommt. Aus Sicht der

Patientinnen und Patienten ist wohl eine rasche Rettung mit dem Helikopter, wann immer möglich, einer länger andauernden terrestrischen Rettung vorzuziehen. Andererseits hat die institutionalisierte Zusammenarbeit von Rega und SAC die Voraussetzung dafür geschaffen, die terrestrische Bergrettung als Milizorganisation zu erhalten und sogar zu stärken. Dank Investitionen der Rega konnte zum Beispiel für das Aufgebot und die Einsatzabwicklung eine moderne digitale Infrastruktur geschaffen werden. Nur so lässt sich eine grosse Anzahl freiwilliger Retterinnen und Retter effizient ausbilden, ausrüsten und einsetzen. Die heutige Bergrettung unterscheidet sich in der Folge erheblich von Systemen, die gänzlich durch die öffentliche Hand betrieben werden und die gerade bei Grossereignissen personell rasch an ihre Grenzen stossen.

In der Schweiz ist es in den letzten 20 Jahren gelungen, die Luftrettung mit einer qualitativ hochstehenden terrestrischen Rettung zu kombinieren. Für Menschen, die in den Bergen in Not geraten, ist es die optimale Lösung.

(Mehr dazu ab S. 8)

Franz Stämpfli, Präsident Alpine Rettung Schweiz

Material

Weshalb es von Vorteil ist, Material bei der ARS zu beziehen

Die ARS hat ein sehr breites Sortiment an Material für Rettungsstationen, Retterinnen und Fachspezialisten. Der zentrale Materialbezug bietet grosse Vorteile, die Produkte sind geprüft, zertifiziert und günstig. Trotzdem kommt es vor, dass Rettungsstationen anderswo einkaufen.

«Die ARS sorgt dafür, dass nur geprüftes und zulässiges Rettungsmaterial eingesetzt wird.» Dieser Satz steht im Strategiepapier der ARS, das vom Stiftungsrat genehmigt worden ist. Eine Bestimmung, die nicht ganz einfach umzusetzen ist in einer dezentralen Organisation mit 84 Rettungsstationen. «Wir können das nur dann gewährleisten, wenn wir das Material zentral beschaffen und die Stationen es bei uns

beziehen», sagt Theo Maurer, der auf der Geschäftsstelle der ARS für Material und Logistik zuständig ist. Denn alles, was auf der Materialbestellliste der ARS steht, wurde von den Instruktoren und Instruktoren der ARS auf Herz und Nieren geprüft. Sie wählen jenes Produkt aus, das sie am meisten überzeugt. Infrage kommt nur Material mit CE-Kennzeichnung, was bedeutet, dass es den Anforderungen der EU genügt.

«Wir bemühen uns, dass auf unserer Materialliste alles drauf ist, was es in der Rettung braucht», sagt Maurer. Aber natürlich gebe es immer wieder neue, interessante Produkte. «Wenn wir das nicht sofort merken, dürfen uns die Stationen das gerne melden.» Dann werde das Produkt geprüft und möglicherweise auf die Liste genommen. Wenn nicht, habe eine Station immer noch die Möglichkeit, es bei der ARS zu beziehen –



Von der ARS bezogenes Material ist sicher, zertifiziert und hat einen guten Preis.

vorausgesetzt, dass es CE-zertifiziert ist. Bei den Produkten von etablierten Herstellern von Bergsportausrüstung wie Petzl, Mammut und Edelrid sei das praktisch ausnahmslos der Fall.

Guter Preis statt Schnäppchen

Für die Stationen habe der Bezug von ARS-Material neben der guten Qualität eine ganze Reihe weiterer Vorteile, sagt Maurer. «Wenn wir zentral einkaufen, können wir in der Regel auch einen besseren Preis aushandeln. Das kommt der Station finanziell zugute.» Gleichzeitig warnt er vor Schnäppchen, die irgendwo im Internet angeboten

würden. Sie seien oft nicht zertifiziert. Ob die billigen Eisschrauben der Belastung dann auch standhielten, sei nicht gesagt, auch wenn sie auf den ersten Blick gut aussähen.

Auch punkto Garantie und Serviceleistungen empfiehlt es sich, auf ARS-Material zu setzen. «Wenn man bei irgendeinem Lieferanten im Internet bestellt, gibt es keine Gewähr, dass der am nächsten Tag noch da ist.» Und selbst wenn er noch erreichbar ist, sind etwa Garantiefälle oft administrativ und rechtlich anspruchsvoll. «Bei Produkten, die bei uns bezogen wurden, übernehmen wir das», sagt Maurer. «Sonst nicht.»

Vorteile in Ausbildung und Einsatz

Ein weiterer Vorteil von ARS-Produkten zeigt sich in der Ausbildung und im Einsatz. Maurer erklärt es am Beispiel der Winde: Wenn sich die ARS für ein Produkt entscheidet, wird es im ARS-Lehrmittel erklärt und wird in der Ausbildung damit gearbeitet. Wenn eine Station eine andere Winde anschafft, muss sie die Rettungskräfte selbst darauf schulen. Und wenn diese Winde bei einem stationsübergreifenden Ereignis zum Einsatz kommt, sind nur die Rettungskräfte der entsprechenden Station gewohnt, mit dem Gerät zu arbeiten. «Generell ist es in Ausbildung und Einsatz von Vorteil, wenn alle mit dem gleichen Material arbeiten. Damit wird die Sicherheit markant erhöht», sagt Maurer. Schliesslich besteht mit einem Gerät aus zweifelhafter Quelle sogar die Gefahr, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Wer etwa ahnungslos eine Fälschung eines Markenprodukts importiert, zum Beispiel ein Funkgerät, riskiert, dass der Markeninhaber Schadenersatz fordert.

Maurer ist sich bewusst, dass es trotzdem vorkommt, dass Rettungsstationen die ARS beim Materialeinkauf umgehen. «Wir können nicht verhindern, dass das passiert», weiss Maurer. «Ich hoffe aber, dass die starken Argumente für einen Materialeinkauf via ARS die Rettungsstationen davon überzeugen, dass dieser Weg für sie vorteilhaft ist.»

Luftrettung

Auf dem Weg zur Einheitsflotte

Bis Ende 2026 ersetzt die Rega alle ihre Helikopter. Am Schluss wird die Flotte aus 21 Maschinen des Typs H145 D3 von Airbus bestehen.

Am Wochenende vom 15. und 16. März dieses Jahres stand erstmals ein Rettungshelikopter der neuen Generation im Einsatz. Am frühen Samstagmorgen stieg eine Crew in einen auf der Rega-Basis Mollis als zusätzliches Einsatzmittel stationierten Airbus H145 D3, rettete eine verunfallte Wintersportlerin und flog sie ins nächste geeignete Spital. Fünf weitere, zum Teil anspruchsvolle Einsätze kamen am gleichen Wochenende dazu. Zeitweise war das Wetter so schlecht, dass mit Instrumentenflug geflogen werden musste. «Erste Einsätze erfolgreich gemeistert», schrieb die Rega in der Medienmitteilung vom darauffolgenden Montag. Das erste Einsatzwochenende habe gezeigt, weshalb die Rega auf die äusserst vielseitig einsetzbare und leistungsfähige neue Maschine setze. Der H145 D3 ist ein technisch ausgereifter Helikopter mit fünf Rotorblättern. Dank mehr Leistung und einer höheren Nutzlast ist er für Einsätze im Hochgebirge prädestiniert. Er verfügt über eine grosse Kabine mit ausreichend Platz für medizinische Geräte und einen liegenden sowie einen sitzenden Patienten. Ein neues, noch genaueres Navigations- und Avioniksystem wird es künftig erlauben, auch bei schlechtester Sicht in engen Tälern Instrumentenflugverfahren einzusetzen. Zusätzliche Scheinwerfer ermöglichen bei Nachteinsätzen eine bessere Ausleuchtung von Landeplätzen im Gelände. «Mit dem Entscheid für diese Maschinen stellen wir sicher, dass die Rega ihren Patientinnen und Patienten auch in den nächsten 15 Jahren zuverlässig und professionell medizinische Hilfe aus der Luft bringen kann», sagt Ernst Kohler, CEO der Rega.

Selbst finanzierte Investition

Insgesamt bezahlt die Rega rund CHF 200 Mio. für die Modernisierung und Erweiterung ihrer Helikopterflotte. Darin enthalten sind auch die Kosten für die medizinische Ausrüstung und die Ausbildung der Crews. Wie die Rega schreibt, kann sie diese Investition ohne Fremdkapital finanzieren. Die Vereinheitlichung der Flotte bringe auch Einsparungen.



Die Wartung nur eines Helikoptertyps sei einfacher, Ersatzteile könnten günstiger beschafft werden und der Trainingsaufwand der Crews reduziere sich.

Die erste Maschine wurde im Dezember 2024 geliefert. Danach wurde die medizinische Innenausstattung eingebaut und zertifiziert. Die Einsatzcrew der Rega-Basis Lausanne wird als erste mit dem neuen Helikopter arbeiten können. Auch weitere Einsatzbasen in der Westschweiz und im Mittelland werden noch in diesem Jahr mit dem H145 D3 ausgerüstet. Bis Ende 2026 werden dann alle 14 Rega-Basen ihre Einsätze mit dem neuen Rettungshelikopter fliegen.

Die bisherigen Maschinen, darunter acht Airbus Helicopters H145 und elf AgustaWestland Da Vinci, werden abgestossen. Vier der Airbus Helicopters H145 wurden bereits inklusive medizinischer Innenausstattung an eine neuseeländische Firma verkauft, die in der Luftrettung tätig ist.



Ein Rettungshelikopter der neuen Rega-Flotte vom Typ Airbus H145 D3 stand bereits im Einsatz. Bis Ende 2026 werden alle 14 Rega-Basen ihre Einsätze mit dem neuen Helikopter fliegen.

Geschäftsstelle ARS

Ausbildung, Einsatzverfahren oder Material: die Aufgaben der Geschäftsstelle der ARS

Die ARS ist dezentral organisiert, damit die rund 3400 Retterinnen und Retter im Ernstfall so schnell wie möglich vor Ort sein können. Sie ist in sieben Regionalvereine gegliedert, die wiederum in 84 Rettungsstationen aufgesplittet sind. Die Geschäftsstelle der ARS im Rega-Center in Zürich-Flughafen sorgt für die Arbeit im Hintergrund, damit sich die Rettungskräfte auf ihre Aufgabe fokussieren können: Menschen in Not in schwer zugänglichem Gebiet zu helfen. Infolge des Wechsels in der Geschäftsleitung der ARS Anfang 2025 (vgl. «Bergretter» Nr. 51) stellt der Überblick die aktuelle Besetzung der Geschäftsstelle und die Zuständigkeiten vor.

Geschäftsleitung Alpine Rettung Schweiz



Andres Bardill
Geschäftsführer ARS

Sämtliche Fäden der Alpinen Rettung Schweiz laufen bei Andres Bardill zusammen. Seit der Gründung der Stiftung vor 20 Jahren hat Andres Bardill die Geschäftsführung inne und die Organisation massgeblich aufgebaut. Als Vorsitzender der Geschäftsleitung trägt er die operative Gesamtverantwortung der ARS und ist für die strategische Entwicklung zuständig. Er steht in engem Kontakt mit den Präsidenten der Regionalvereine und berichtet an den Stiftungsrat der ARS.

Roger Würsch
Leiter Ausbildung

Aktuelle, einheitliche und verständliche Grundlagen sowie klare Ausbildungsstrukturen bilden die Basis für sämtliche Retterlaufbahnen und Fachspezialistenbereiche. Roger Würsch ist als Leiter Ausbildung primär für die Bereiche der Fachspezialisten, Instruktoren und Materialwarte verantwortlich. Er sorgt dafür, dass Neuerungen in die Ausbildung aufgenommen werden. Zusammen mit Andrea Dotta führt er Materialevaluationen durch, damit die Rettungskräfte und schliesslich auch die Patienten von Neuentwicklungen der Industrie profitieren können. Für Ausbildungsfragen arbeitet er eng mit Partnerorganisationen wie Rega, Alpinpolizei, Pistenrettungsdiensten und Armee zusammen.

Andrea Dotta
Leiter Einsatz

Im Rettungseinsatz muss das Zusammenspiel aller Beteiligten reibungslos funktionieren. Andrea Dotta ist dafür zuständig, Fragen zu klären, die sich in Einsätzen ergeben, Einsatzverfahren zu prüfen und wenn nötig anzupassen. Er trägt auch die Verantwortung für die Organisation der Einsatzkommunikation und damit für die Aufgebots-App ARMC und den Messengerdienst Threema. Haben Rettungskräfte der ARS Fragen oder Anliegen zu Einsätzen, ist Andrea Dotta dafür zuständig.

Mitarbeitende der Geschäftsstelle der Alpinen Rettung Schweiz



Sabine Alder
Leiterin Kommunikation und Administration

Neuigkeiten, Entwicklungen und Hintergründe: Informationen rund um die Bergrettung und ihre Organisation müssen einerseits die Retterinnen und Retter der ARS erreichen, andererseits für Partnerorganisationen und die Öffentlichkeit zugänglich sein. Sabine Alder ist dafür zuständig und verantwortet die Publikationen der ARS sowie Internet und Extranet. Zudem übernimmt sie administrative Aufgaben im Tagesgeschäft in den Bereichen Finanzen und Personal zur Unterstützung des Geschäftsführers.

Filippo Genucchi
Kursleiter

Die ARS bildet die Einsatzleiter, die Fachspezialistinnen, die Instruktoren der Regionalvereine und die Materialwarte der Rettungsstationen aus. Filippo Genucchi, seit Anfang Mai bei der ARS (vgl. S. 14), erstellt dafür die Kursgrundlagen, organisiert Kurse und führt diese durch. Dies macht er entsprechend den Grundlagen und in Absprache mit dem Leiter Ausbildung. Er unterrichtet auch als Klassenlehrer bei Kursen von Partnerorganisationen, wenn Inhalte der Bergrettung vermittelt werden. Filippo Genucchi ist dafür in der ganzen Schweiz unterwegs.

Theo Maurer
Projektleiter

Die Retterinnen und Retter der ARS müssen über Rettungsmaterial verfügen, das sicher und geprüft ist (vgl. S. 3). Theo Maurer bereitet die Evaluation und Auswahl des Einsatzmaterials und der Bekleidung vor. Dies dient dem ARS-Instruktorenkader und schliesslich der Geschäftsleitung als Entscheidungsgrundlage für die Beschaffung des Materials. Maurer verantwortet auch die Prozesse der Logistik, die sicherstellen, dass das Material auf effizientem Weg zu seinem Bestimmungsort gelangt.



Esther Kunfermann
Sachbearbeiterin Ausbildung und Datenpflege

Von der Veröffentlichung der ausgeschriebenen Kurse über das Management der An- und Abmeldungen bis zur Zertifizierung: Die Kursverwaltung ist in der Hand von Esther Kunfermann. Sie kümmert sich um die Administration von jährlich rund 100 Kursen, die die ARS in der Verantwortung von Roger Würsch gemeinsam mit Filippo Genucchi durchführt. Im Weiteren ist Esther Kunfermann für die Datenpflege im Adressverwaltungssystem AVER zuständig, in dem sämtliche Rettungskräfte der ARS registriert sind. Für den Bereich Medizin ARS (MARS) kümmert sie sich um die Nachbestellung der Medikamente und die Verteilung der Medizinrucksäcke.

Pablo Feniz
Sachbearbeiter Material und Logistik

Die ARS ist für den Vertrieb des Rettungsmaterials und der persönlichen Ausrüstung an die Rettungskräfte der 84 Rettungsstationen zuständig. Dafür organisiert Pablo Feniz sämtliche Belange rund um die Logistik, wenn etwa neuartiges Material bestellt und ausgerollt, beschädigte Stücke nach Einsätzen repariert oder Einsatzkleider ausgeliefert werden müssen. Feniz ist bei der Rega angestellt, arbeitet aber ausschliesslich für die ARS. Er verwaltet das Material der ARS im Lager der Rega, zu dem er als Rega-Mitarbeiter Zugang hat.

Jubiläum

Die ARS hebt Rettung und Notfallversorgung in den Bergen auf ein neues Level

Am 24. Oktober wird die ARS 20 Jahre alt. Andres Bardill ist seit ebenso langer Zeit ihr Geschäftsführer. Er unterteilt die Geschichte in eine Dekade der Stabilisierung und in eine Dekade des Wachstums.

Den Anstoss zur Gründung der ARS durch die Rega und den SAC gaben finanzielle Probleme und organisatorische Herausforderungen. Dem SAC ging das Geld aus, mit dem er die Rettungsstationen einsatzbereit halten sollte. Dazu kam, dass das Risiko der Einsatztätigkeit bei den SAC-Sektionen lag. Sie hätten mit dem Vermögen der Sektion und jenem ihrer Vorstandsmitglieder gehaftet, wäre etwas Gravierendes passiert. «Die finanzielle Situation wurde durch die Gründung der ARS rasch stabilisiert», sagt Andres Bardill. Die Einsatztätigkeit ist zwar nicht kostendeckend und wird es wohl nie sein, aber dank des finanziellen Engagements der Stifter und der Beiträge der Kantone standen den Ausgaben nun genug Einnahmen gegenüber.

Die Behebung der organisatorischen Probleme dauerte etwas länger. «Wir brauchten fünf bis zehn Jahre, um für die verschiedenen Herausforderungen gute Lösungen zu finden und umzusetzen», sagt Andres Bardill. Zu den Meilensteinen der ersten Dekade zählt Bardill die Klärung der Verantwortlichkeiten im Rettungsprozess vom Aufgebot bis zur Einsatzverrechnung. Die SAC-Sektionen wurden vollkommen entlastet: Alle involvierten Rettungskräfte, auch solche von Partnerorganisationen, wurden für die Dauer ihres Einsatzes zu Angestellten der ARS, womit sie besser geschützt waren, sowohl



Symbolbilder: Die Rettungskräfte der ARS sind jederzeit bereit für den Einsatz im schwer zugänglichen Gelände.

haftungsrechtlich als auch bezüglich Unfall- und Sozialversicherung. Weiter wurde die Ausbildung systematisiert und die Ausrüstung der Rettungskräfte und der Stationen verbessert. Die Zusammenarbeit mit den Seilbahnen wurde vertraglich geregelt und das Erscheinungsbild der ARS gestaltet. All dies führte dazu, dass die Anerkennung und die Legitimation der ARS in der Bergrettung gefestigt wurden.

Neues Tätigkeitsfeld

«In der ersten Dekade haben wir das Fundament gelegt», fasst Bardill zu-

sammen. «Es wäre vermessen gewesen, in dieser Zeit schon grosse neue Projekte anzureißen.» Doch nach den ersten zehn Jahren sei der Acker bestellt und bereit fürs Wachsen gewesen. In Braunwald spross erstmals ein Pflänzchen, das sich in den darauf folgenden Jahren auch in anderen Regionen prächtig entwickeln sollte: die First Responder, mit denen die ARS in abgelegenen Berggebieten Verantwortung in der notfallmedizinischen Erstversorgung übernahm. Heute betreibt die ARS in Graubünden und den beiden Appenzell First-Responder-Netzwerke im Auftrag der Kantone, in Glarus sind die Verträge für ein nächstes unterzeichnet. Das spiegelt sich in den Einsatzzahlen. Sie sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.

Um dieses Wachstum zu bewältigen, brauchte es auch eine entsprechende Infrastruktur. «Mit Pager und einer EDV aus der Jahrtausendwende wäre es nicht möglich, eine Milizorganisation wie die ARS einsatzfähig zu halten und den heutigen Ansprüchen zu genügen», sagt Andres Bardill. Die ARS profitiert dafür von der tatkräftigen Unterstützung der Rega, welche die Nutzung oder Neuentwicklung von IT-Lösungen für die ARS ermöglicht. Dadurch verfügt die ARS über eine digitale Systemlandschaft, mit der sie auf effiziente Weise das Rettungsgeschäft einer dezentralen Milizorganisation mit rund 3400 Rettungskräften abwickeln kann. «Dadurch ist die ARS als schlanke Organisation im Bergrettungswesen sehr effektiv und wirkungsvoll», sagt Bardill. Auch die Kantone wären dazu nur bedingt in der Lage. Die Zusammenarbeit mit der ARS ist für sie eine kostengünstige Alternative.

Ausblick: Digitalisierung und Klassische Rettungstechnik

Die digitalen Entwicklungen werden im Bergrettungswesen weitergehen. Bardill denkt da unter anderem an die Einsatzkommunikation. Der Messengerdienst Threema wird künftig parallel zum Aufgebot Einsatzbezogene geschlossene Kommunikationsgruppen aufbauen und damit die Einsatzkommunikation erleichtern können. In der Einsatzlogistik erwartet der ARS-Geschäftsführer zudem einen Automatisierungsschub. Eine grosse Rolle dürfen künftig auch digitale Tools spielen, die alle möglichen Geschäftsdaten auswerten. Das kann in den Bereichen Prävention und Qualitätssicherung nützlich sein. Aber auch das digitale



Ökosystem selbst kann so faktenbasiert optimiert werden.

Trotz Digitalisierung ist für Bardill klar, dass das Know-how über konventionelle Bergrettungstechniken aufrechterhalten werden muss. Denn wenn eine vermisste Person kein Handy bei sich hat, ist ein Ortungsgerät nutzlos, aber ein Hund kann sie immer noch finden. Und wenn schlechtes Wetter in den Bergen herrscht, wird es weiterhin Spezialistinnen und Spezialisten brauchen, die sich im schwierigen Gelände zurechtfinden und Menschen in Not in Sicherheit bringen können. Für alle diese Fälle müssen auch in Zukunft terrestrische Rettungskräfte und Hundeteams jederzeit einsatzfähig sein.

Jubiläum

«Wir müssen dem ehrenamtlichen Engagement Sorge tragen»



Andreas Lüthi, Leiter Betrieb und Mitglied der Geschäftsleitung der Rega sowie Mitglied des Stiftungsrats der Alpinen Rettung Schweiz

Herr Lüthi, Sie waren von 2005 bis 2007 der Gründerpräsident der Alpinen Rettung Schweiz. Seither begleiten Sie die ARS als Stiftungsrat eng: Was sind die grössten Erfolge der ARS in den letzten 20 Jahren?

Andreas Lüthi: Ein wichtiger Erfolg ist, dass die Schweizer Bergrettung nicht in regionale Einzelteile auseinandergebrochen ist, was bei einer aus 3400 Rettungskräften bestehenden Milizorganisation nicht selbstverständlich ist. Zudem ist es gelungen, die fachliche Expertise der Rettlerinnen und Retter stets sehr hochzuhalten. Die ARS ist ein tragender Pfeiler in der Notfallversorgung im schwer zugänglichen Gelände und in den Randregionen, die von der Abwanderung der Hausärzte betroffen sind.

Wo sehen Sie Herausforderungen für die Zukunft?

Für terrestrische Rettungseinsätze in schwer zugänglichem Gelände oder für die Suche einer vermissten Person sind die Ortskenntnisse und die rasche Verfügbarkeit der regional verankerten Rettlerinnen und Retter der ARS essenziell. Wir müssen ihrem ehrenamtlichen Engagement Sorge tragen und dieses auch in Zukunft stützen und pflegen.

Die Stiftung ARS wurde gegründet, weil die Finanzierung der Bergrettung zunehmend schwierig war. Wie steht es heute um die Finanzierung?

Damals öffnete sich die Schere zwischen den Kosten für die Einsatzbereitschaft und die Erträge aus den Einsätzen immer weiter: Das Bergsteigen wurde immer mehr zum Sport, die technische Ausrüstung und die Ausbildung der Rettlerinnen und Retter des SAC immer professioneller, und gleichzeitig schrumpften die Erträge, weil immer mehr auf dem Luftweg gerettet wurde. Als Präsident der Rettungskommission des SAC war mir damals klar, dass wir eine finanzielle Lösung finden mussten. In der Folge gründeten die Rega und der SAC die Stiftung Alpine Rettung Schweiz. Die Bergrettung bekam ein solides Fundament, und die Finanzierung durch die Stifter, Kantonsbeiträge, Einsätze und Spenden hat sich bis heute bewährt.

Die Einsätze der ARS werden gemäss den Gönnerbestimmungen der Rega verrechnet. Das heisst, auch die ARS kann Rega-Gönnerinnen und -Gönner die Kosten für ihre Hilfeleistung erlassen. Welche Rolle spielt das für die Rega?

Bei gutem Flugwetter kann die Rega bei einem Notfall rasch medizinische Hilfe leisten. Bei schlechtem Wetter und schwer zugänglichem Gelände bietet die Rega-Einsatzzentrale die ARS-Rettungskräfte auf, die zu Fuss zum Einsatzort gelangen. So kann die Rega ihren Gönnerinnen und Gönner in jeder Notlage helfen, also auch bei schlechtem Wetter.

20 Jahre ARS

Jahresbericht 2024

Rettungskräfte haben bei Grossereignissen Grosses geleistet

Nach Unwettern in der Südschweiz und im Berner Oberland gab es für die Rettungskräfte der ARS in mehreren Grosseinsätzen viel zu tun. Dadurch stiegen die Einnahmen, aber auch der Personalaufwand. Erneut zugenommen hat auch die Zahl der First Responder und ihrer Einsätze.

Die Rettungskräfte der Rettungsstationen, die Fachspezialistinnen und -spezialisten sowie die First Responder der ARS wurden im Jahr 2024 zu 1487 Einsätzen gerufen. Daraunter waren einige unwetterbedingte Grossereignisse im Valle Maggia, im Valle Mesolcina und im Berner Oberland. 1742 Personen nahmen die Hilfe der Rettnerinnen und Retter in Anspruch, deutlich mehr als in den Vorjahren. Der durchschnittliche Aufwand pro Einsatz ist für 2024 aufgrund der zahlreichen Grossereignisse deutlich angestiegen. Ohne die Grossereignisse wäre der durchschnittliche Einsatzaufwand auf dem Niveau der Vorjahre geblieben. Dies bedeutet, dass die Rettungskräfte oft, aber jeweils nur kurz im Einsatz standen. Die Hauptgründe dafür sind die optimierten und digitalisierten Aufgebots- und Einsatzführungsmittel, kombiniert mit einer effizienten Luftrettung und der verbesserten Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen.

Drei Rettungsleute zogen sich in der Ausbildung oder im Einsatz leichte bis mittelschwere Verletzungen zu. Sie sind alle wieder gesund und einsatzfähig. Bei einer Geländesuche wurde ein Hund erstmals in der Geschichte der ARS von einer giftigen Schlange gebissen. Er entging nur knapp dem Tod, ist aber vollständig genesen. Ansonsten kam es bei den Lawinen- und Geländesuchhunden in fünf Fällen zu kleinen Verletzungen.

Die Zahl der registrierten Rettungskräfte stieg um 99 auf 3432 Personen. Die zusätzlichen Einsatzkräfte sind vor allem First Responder aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, in dem der Aufbau des First-Responder-Dispositivs im Frühling startete. In Graubünden wurde er letztes Jahr abgeschlossen, dort sind nun in 88 Gruppen 443 First Responder aktiv. Neu hat auch der Kanton Glarus die ARS beauftragt, eine First-Responder-Organisation zu betreiben. Der entsprechende Vertrag trat im Januar 2025 in Kraft. Vorarbeiten für die Personalrekrutierung, -ausrüstung und -ausbildung wurden schon im abgelaufenen Jahr angegangen.

Effizienter ausbilden dank «Easy Learn»

Mit der digitalen Lernplattform «Easy Learn» und dem Kursverwaltungsinstrument CTM (Course Training Management) wurde die Ausbildung weiter optimiert. «Easy Learn» eignet sich unter anderem für die Kursvorbereitung im Selbststudium. So lässt sich das Vorwissen der Teilnehmenden vereinheitli-

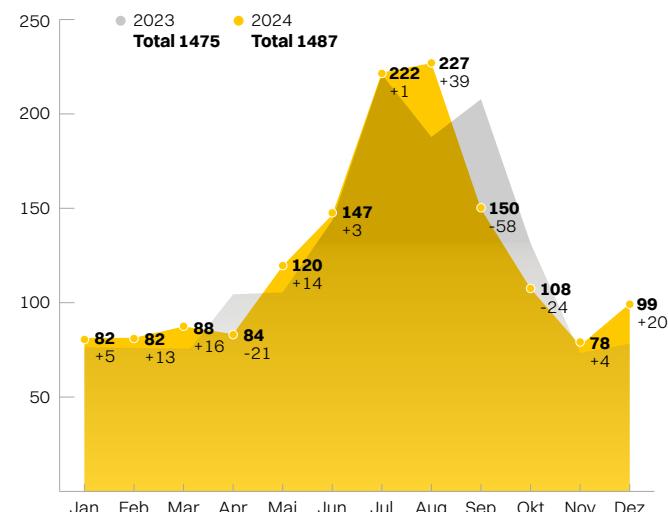
chen, wodurch sich die Kurse effizienter durchführen lassen. Die Kosten für Personal und Schulungsräume ließen sich so senken. Nachdem sich das Kursverwaltungsinstrument CTM für die Fachspezialistinnen und -spezialisten etabliert hat, hält es nun nach und nach auch in den Regionalvereinen und den Rettungsstationen Einzug.

2024 wurde ein neues Verbindungsmitte in der Luftrettung eingeführt und das Gros aller Fachspezialisten Heli-kopter (RSH) an diesem Gerät ausgebildet. Für die neue Rega-Basis in Genf wurden die nötigen Personen rekrutiert, die als RSH zum Einsatz kommen werden. Sie werden Anfang 2025 geschult. Im Wallis wurden RSH für die Rega-Basis Sion ausgebildet.

Partnerorganisationen und die Rega ziehen die ARS vermehrt für die Vermittlung von Rettungstechniken heran. Ausbildungspersonal der ARS war in Kursen verschiedener Alpinpolizeigruppen, des Schweizer Bergführervereins, von Seilbahnen Schweiz und der Schweizerischen Gesellschaft für Gebirgsmedizin tätig.

Lagebild mit Helikopter

Die Aufgebotsapplikation Alpine Rescue Mission Control (ARMC) wurde weiterentwickelt. Die Rettungskräfte sehen neu die Luftrettungsmittel, die im gleichen Einsatz unterwegs sind. Das digitalisierte Echtzeit-Lagebild erwies sich unter anderem bei den Unwettern im Frühsommer als sehr nützlich. Der Messengerdienst Threema wurde 2024 flächendeckend eingeführt. Er ermöglicht eine datenschutzkonforme



Einsatzzahlen pro Monat: Die ARS leistet insbesondere während der Wandersaison viele Einsätze.

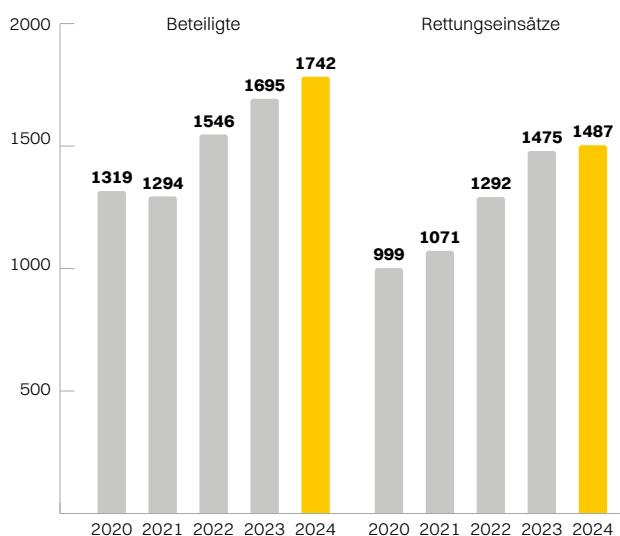
Kommunikation. Die Adressverwaltung und die Einsatzrapportierung wurden noch benutzerfreundlicher gemacht. Mit dieser digitalen Infrastruktur wird die Administration schlanker und trägt gleichzeitig der dezentralen Struktur der Organisation Rechnung.

Eine Projektgruppe der Medizin ARS hat sich mit der Unterstützung von Rettungskräften nach psychisch belastenden Einsätzen befasst. In zwei Pilotregionen im Berner Oberland und in Graubünden wurde damit begonnen, Rettungskräfte zu rekrutieren und auszubilden, die ihren Kolleginnen und Kollegen in solchen Fällen beistehen würden.

Die ARS und der SAC prüfen Möglichkeiten, die medizinische Versorgung in SAC-Hütten zu verbessern. Dazu wurden seit Sommer 2023 alle medizinischen Ereignisse in drei SAC-Hütten erfasst. Es wurden mehrheitlich Bagatellfälle registriert. Es gab jedoch auch lebensbedrohliche Ereignisse, bei denen die Betroffenen ins Spital gebracht werden mussten. Um saisonale Unterschiede erfassen zu können, wurde die Erhebung 2024 weitergeführt.

Positive Berichterstattung

Die ARS unterstützt Bergbahnen bei der Rettung von Passagieren, wenn es zu Betriebsunterbrüchen oder Unfällen kommt. 2024 hat sie mit vier weiteren Unternehmen entsprechende Verträge abgeschlossen. Im Kanton Graubünden wurde mit einer neuen Form der Zusammenarbeit begonnen: In kleinen Skigebieten unterstützen First Responder punktuell die Pistenrettung.



Die Rettungskräfte wurden 2024 1487-mal aufgeboten und leisteten 1742 Personen Hilfe.

Die Medienberichterstattung über die ARS war letztes Jahr durchs Band positiv. Im Fokus standen Rettungseinsätze und die Ausbildungsaktivitäten. Die Koordination der Medienarbeit mit der Rega-Medienstelle hat sich bewährt.

2024 sind alle Funkhelme für die Fachspezialisten Helikopter (RSH) erneuert worden. Die Canyoningretterinnen und -retter bekamen neue Anzüge und Anseilgurten, und für die Rettungshunde wurden persönliche Schabracken beschafft.

Neues Geschäftsleitungsmitglied

In der Geschäftsstelle hat Theo Maurer per Ende 2024 sein Pensum reduziert und ist aus der Geschäftsleitung ausgeschieden. Andrea Dotta übernimmt seine Nachfolge als Leiter Einsatz und Mitglied der Geschäftsleitung. Theo Maurer wird sich künftig um den Bereich Logistik kümmern.

Im Regionalverein Secours Alpin Romand (SARO) ist Christian Reber als Präsident zurückgetreten. Claude Gavillet aus Montreux wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Chasper Alexander Felix hat nach zwölf Amtsjahren in der Alpinen Rettung Graubünden demissioniert. Seine Nachfolgerin ist Alice Vollenweider. Sie ist die erste Frau an der Spitze eines Regionalvereins. In drei Stationen wurden verdiente Rettungschefs verabschiedet und ihre Nachfolger gewählt.

Aufwand und Einnahmen gestiegen

Wegen der grossen Unwettereinsätze im Frühling nahmen die Einnahmen im Vergleich zu 2023 um mehr als CHF 0,6 Mio. zu, gleichzeitig stieg jedoch auch der Personalaufwand um CHF 0,4 Mio. Die Abschreibungen von Einsatzleistungen zugunsten von Rega-Gönnerinnen und -Gönnern sanken um über CHF 100 000.-, die Debitorenverluste um rund CHF 145 000.-. Bei einem Gesamtumsatz von fast CHF 6,7 Mio. resultierte ein betriebliches Ergebnis von gut CHF 106 000.-. Diese werden dem Organisationskapital zugeführt.

Die Geschäftsleitung dankt allen Retterinnen und Rettern, den Stiftern Rega und SAC, den Partnerorganisationen und den beteiligten Einzelpersonen für ihren Einsatz im vergangenen Jahr.

Andres Bardill, Theo Maurer, Roger Würsch

Detaillierter Jahresbericht: www.alpinerettung.ch

Notfallversorgung

«Es macht Freude, zu sehen, wie gut es funktioniert»

Die ARS hat in den vergangenen Jahren das First-Responder-Dispositiv stetig weiter ausgebaut. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden hat die ARS im letzten Frühling damit beauftragt, eine First-Responder-Organisation zu betreiben - ein Jahr später ist der Aufbau praktisch abgeschlossen. Das Beispiel zeigt, was es dafür braucht.

Francine Hungerbühler ist «megahappy». Die Projektleiterin First Responder Plus der Station Schwägalp freut sich darüber, wie gut es gelungen ist, First Responder zur gewinnen. «Wir haben sehr viele gute Leute, die sich engagieren wollen», sagt sie. Nur acht Monate nach der Unterzeichnung der Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton Appenzell Ausserrhoden und der ARS am 6. März 2024 standen bereits 40 First Responder im Einsatz. «Damit haben wir bereits eine super Abdeckung des ganzen Kantons», sagt Hungerbühler. Von November 2024 bis Anfang März dieses Jahres leisteten die First Responder 20 Einsätze. «Sie waren jeweils sehr schnell vor Ort, auch bei Einsätzen mitten in der Nacht.» Der Rettungsdienst des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden (SVAR) habe zurückgemeldet, dass die freiwilligen Ersthelfer einen wirk-

lich guten Job machten und eine echte Unterstützung seien. «Es macht Freude, zu sehen, wie gut es funktioniert», sagt Hungerbühler.

Vom Zulauf überrascht

Die Rettungsstation hatte erst im Spätfreihling 2024 damit begonnen, nach First Respondern zu suchen und Werbung zu machen - und wurde vom Zulauf überrascht. Besonders erfreulich: Es meldeten sich zahlreiche Rettungs-sanitäter, Ärztinnen, Pflegefachleute, Samariter, Polizistinnen und Feuerwehrleute. Viele von ihnen brachten medizinisch alles mit, was es braucht: die Fähigkeiten der IVR-Stufe 2. Die Abkürzung IVR steht für Interverband für Rettungswesen. Die Dachorganisation des medizinischen Rettungswesens der Schweiz definiert unter anderem die Lernprogramme für die Erste-Hilfe-Ausbildungen verschiedener Stufen.



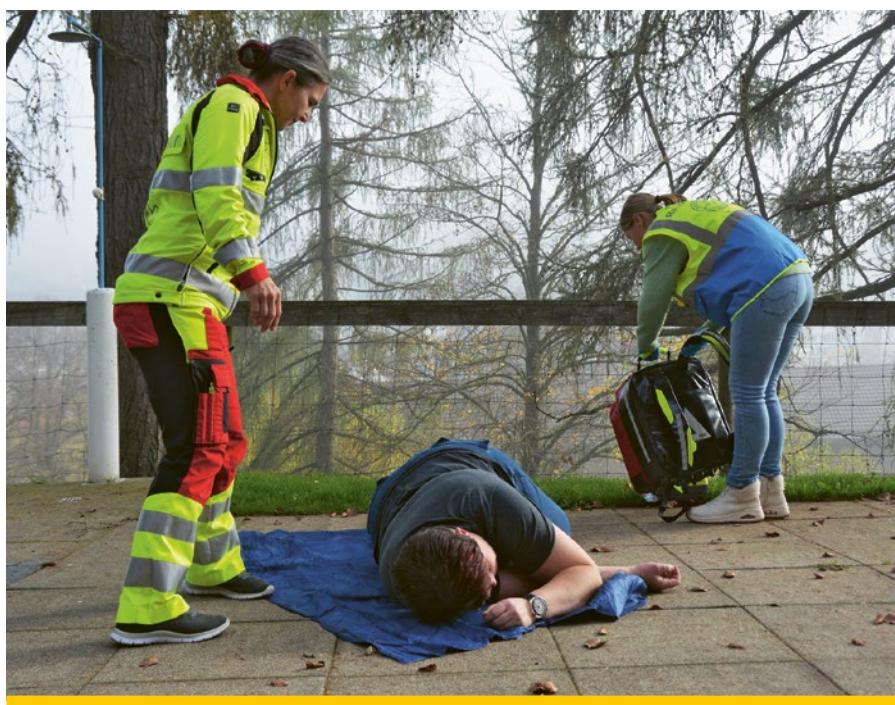
«Wir haben sehr viele gute Leute, die sich engagieren wollen.»

Francine Hungerbühler,
Projektleiterin First Responder Plus,
Station Schwägalp

Am 9. November haben 40 Interessierte mit IVR-Stufe-2-Zertifikat an einer Schulung teilgenommen. Die Verantwortlichen der ARS und des SVAR-Rettungsdienstes machten sie mit ihrer Rolle in der medizinischen Notfallversorgung vertraut, stellten ihnen die ARS vor und erklärten ihnen, wie die Alarmierung abläuft. Am Abend des vollbepackten Ausbildungstags waren die ersten First Responder Plus einsatzbereit.

Im Endausbau sollen im Kanton Appenzell Ausserrhoden knapp 90 First Responder Plus zur Verfügung stehen, pro Gemeinde zwischen 4 und 8 Personen. «Die meisten konnten wir letztes Jahr rekrutieren», sagt Hungerbühler. Nur noch in einzelnen Gemeinden sucht die Rettungsstation nach weiteren Personen. «Anderswo haben wir Interessierten absagen müssen.» Einige der künftigen First Responder sind medizinisch noch nicht auf der Stufe IVR 2. Sie werden bis zum Herbst durch den Rettungsdienst ausgebildet. Dieser ist aktuell daran, sich beim IVR als Ausbildungsorganisation zertifizieren zu lassen.

Das gesamte Material für die Ausrüstung der Ersthelferinnen und -helfer ist bereits vorhanden. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden bekommen sämtli-



Am 9. November 2024 nahmen 40 Interessierte an einer Schulung in Herisau teil.

che First Responder einen kompletten Rucksack und einen Defibrillator. «Das ist wertvoll», findet Francine Hungerbühler. Es erspare den Umweg über ein Depot. «Wenn du aufgeboten wirst, kannst du ins Auto sitzen und direkt an den Einsatzort fahren.»

Organisatorische Anpassung

Mit den First Respondern ist die Rettungsstation Schwägalp stark gewachsen. Um das bewältigen zu können, wurde die Organisationsstruktur angepasst. Neu gibt es einen Chef First Responder: Florian Rutishauser ist Rettungssanitäter, Fachspezialist Medizin und hat beste Verbindungen zu den Partnerorganisationen. Ebenfalls neu gibt es drei First-Responder-Regionenleiter: für das Vorderland, das Mittelland und das Hinterland. «Wir konnten Topleute für diese Funktion gewinnen», sagt Francine

Hungerbühler. Sie werden in ihren Regionen Treffen organisieren und Übungen durchführen, damit sich die First Responder auch kennenlernen.

Die Regionenleiter sind auch zuständig dafür, dass es nach belastenden Einsätzen eine Nachbesprechung gibt. Alle drei verfügen über eine Peer-Ausbildung, sind also notfallpsychologisch geschult und können Kolleginnen und Kollegen helfen, die schwierige Situationen erlebt haben. Das Careteam AR/AI hat die Rettungsstation bei der Erarbeitung der Peer-Organisation unterstützt und steht bei Bedarf beratend zur Seite.

Francine Hungerbühler kümmert sich gemeinsam mit Rettungschef Thomas Koller um die Rekrutierung der First Responder, um Materialbeschaffung, Organisatorisches und Administratives. So erfasst sie etwa die Einsätze. «Es ist effizienter, wenn das immer die gleiche

Person macht», sagt sie. «So sind wir sicher, dass es gemacht wird und dass es immer gleich gemacht wird.» Zudem habe so auch jemand die Übersicht darüber, was wie laufe im Bereich First Responder. Aktuell ist das, was sie dabei feststellt, erfreulich: Das Aufgebot, die Einsätze und die Organisation funktionieren reibungslos.



Ausbildung

Neue Fachleiterin Medizin der ARS

Per 1. März 2025 hat Eliana Köpfli die Fachleitung Medizin übernommen. Sie folgte auf Corinna Schön.

Im April 2020 hatte Eliana Köpfli als stellvertretende Fachleiterin gemeinsam mit der Fachleiterin Corinna Schön die Führung der Medizin ARS (MARS) übernommen. Köpfli kümmerte sich auch als Kursleiterin um die Ausbildung der Rettungskräfte. So hat sie in den letzten Jahren vor allem die medizinische Ausbildung der Fachspezialistinnen und -spezialisten neu strukturiert. «Es ging darum, sie etwas realitätsnäher zu gestalten.» Diese Arbeiten sind inzwischen abgeschlossen.

Als Kursleiterin hat Köpfli die Inhalte der Medizin bisher auch praktisch vermittelt. «Ob und in welchem Mass ich das weiter machen können, werden wir noch klären müssen.» Nach dem Ausscheiden von Schön ist noch nicht abschliessend bestimmt, in welchem Umfang Köpfli künftig für die ARS tätig sein wird und welche Aufgaben ihr obliegen werden. Zu den Zuständigkeiten und Aufgaben von Corinna Schön gehörten unter anderem die First-Responder-Netzwerke, die Überarbeitung der medizinischen Ausbildung der Laienretter der ARS und ein Projekt,



in dem Strukturen für die Unterstützung von Rettungskräften nach belastenden Einsätzen entwickelt werden.

Ein aktuelles Projekt, an dem Köpfli beteiligt ist, ist die Überarbeitung des Inhalts des Rucksacks der Fachspezialisten Medizin. Davon gibt es pro Station in der Regel ein Stück.

Bei grossen Stationen kann das im Ernstfall zu zeitraubenden Umwegen führen. «Deshalb sind wir daran, festzulegen, was die Fachspezialisten Medizin in ihrem persönlichen Rucksack dabei haben sollten, um im Sinne von Rapid Respondern im schwierigen Gelände lebenserhaltende Interventionen machen und Schmerzen lindern zu können.»

Hauptberuflich arbeitet Eliana Köpfli als Anästhesistin im Inselspital in Bern. Daneben ist sie als leitende Ärztin bei Schutz und Rettung Bern tätig, wo sie unter anderem medizinbezogene Standardarbeitsanweisungen für die Einsatzzentrale erarbeitet. Bei Bedarf rückt sie auch als Notärztin aus. Für die Rega geht sie zudem ungefähr einmal monatlich als Notärztin in die Luft.

Ausbildung

Neuer Kursleiter ARS

Am 1. Mai hat Filippo Genucchi die Nachfolge von Andrea Dotta angetreten.

Mit Filippo Genucchi übernimmt ein erfahrener Bergretter und Ausbildner die Kursleitung der Grundmodule der Fachspezialisten sowie weiterer Ausbildungsgefäße der ARS. Der 51-Jährige Tessiner hat nach der Matura an der Fachhochschule Bellinzona Tourismus studiert. Nach dem Abschluss arbeitete er während acht Jahren als Befrager im Bundesasylzentrum Chiasso. Er ist in Castro im Bleniotal wohnhaft und spricht neben seiner Muttersprache Italienisch flüssig Deutsch, Französisch und Englisch. Genucchi ist seit 30 Jahren in der Rettungsstation Olivone aktiv. Er war zweitweise technischer Leiter und ist bis heute Einsatzleiter und Fachspezialist Heliokopter (RSH). Seit 2015 fungiert er als Koordinator und Instruktor der RSH-Gruppe Tessin. Er ist zudem seit einiger Zeit als Instruktor in Kursen der ARS tätig. Der Gebirgsspezialist der Armee im Rang eines Offiziers vermittelte während vieler Jahre am Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee in Andermatt sowie in Albanien und Nordmazedonien dortigen Armeeangehörigen das Handwerk der Bergrettung.



Beruflich war Genucchi im Winter zusammen mit einem Bündner Kollegen Sicherheitsverantwortlicher am Lukmanierpass. In dieser Funktion entschied er unter anderem, wann es sicher genug ist, um den Pass zwischen Bleniotal und Surselva zu öffnen. Im Sommer baute und unterhielt er Mountainbike-Trails im Nordtessin und war ab und zu als Bike-Guide tätig. «Eigentlich war diese Kombination perfekt für mich», sagt Genucchi. «Ich verabschiede mich mit einem weinenden Auge von diesen Aufgaben. Aber nach 20 Jahren war es Zeit für einen Wechsel.» Er freut sich darauf, seine langjährige Erfahrung in den Bergen und in der Rettung weiterzugehen und dabei etwas weiter in der Schweiz herumzukommen.

Filippo Genucchi übernimmt die Funktion «Kursleiter ARS» von Andrea Dotta und wird künftig den Bereich Ausbildung der ARS unter der Leitung von Roger Würsch tatkräftig unterstützen.

Personelle Wechsel

Verdiente und neue Gesichter

Rettungsstation Emmental

Simon Brechbühler, bisher

Es war die zeitliche Belastung, die Simon Brechbühler dazu bewog, sein Amt abzugeben. Er setzte für die ARS in verschiedenen Funktionen rund 50 Tage pro Jahr ein. Der administrative Aufwand habe zugenommen, nicht nur in der ARS, sondern auch in seinem Beruf. Der 49-jährige ist als Hausarzt und als Notarzt im Rettungsdienst des Spitals Emmental und bei Air-Glaciers tätig. Der Rücktritt ermöglichte es ihm, weiterhin an der Front aktiv zu sein: als Einsatzleiter und Fachspezialist Hund und Medizin. Brechbühler bedauert, dass die Rettungsstation Emmental kaum zu Einsätzen kommt. «Das erschwert die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen, weil wir nur wenig Kontakt mit ihnen haben.» Umso erfreulicher sei es, dass die Station keine Nachwuchsprobleme habe und über gute Retterinnen und Retter verfüge. Brechbühler erinnert sich an einen aussergewöhnlichen Einsatz während seiner Amtszeit. Es war eine Kleintierrettung, wobei der Begriff «klein» dem Patienten nicht ganz gerecht wird: «Wir retteten einen abgestürzten, 80 Kilogramm schweren Bernhardiner.»



Simon Stoll, neu

Mit Simon Stoll übernimmt der bisherige stellvertretende Rettungschef die Leitung der Station Emmental. Die Aufgabe interessiere ihn, namentlich die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen finde er spannend. Zudem sei es ihm möglich, das Amt und seinen Beruf unter einen Hut zu bringen. Der 45-jährige Maurer Polier aus Grosshöchstetten will den Stamm von rund 30 Rettungskräften halten. In einer Station, die pro Jahr kaum je mehr als zwei Einsätze leiste, müsse man vor allem auf die Motivation achten. Stoll kam vor zehn Jahren in die Bergrettung. Seine damalige Partnerin war Mitglied der Rettungsstation. Als sie zu einem Einsatz aufgeboten wurde, rief sie Stoll an und bat ihn, ihr die Rettungsausrüstung an den Arbeitsplatz zu bringen. Er tat das und half gleich bei der Suchaktion mit. Offenbar machte er seine Sache nicht schlecht, denn der damalige Rettungschef fragte ihn, ob er nicht Mitglied der Station werden wolle. Stoll, der als Sommer- und Wintertourenleiter des SAC über einige Bergerfahrung verfügte, sagte zu.



Rettungsstation Lauterbrunnen

Urs Schäfer, bisher

Die Bergrettung, zu der Urs Schäfer vor 40 Jahren stiess, war mit der heutigen in vieler Hinsicht nicht vergleichbar. Alarmstelle war damals die Kantonspolizei, für die Schäfer arbeitete. Für die Rettungskräfte war der SAC zuständig, die ARS gab es noch nicht. Als der heute 76-jährige 1995 das Amt des Rettungschefs übernahm, war die Station ein Zweimannbetrieb. In seiner Amtszeit wuchs sie auf 22 Rettungskräfte an und hatte in den letzten Jahren oft die meisten Einsätze aller Rettungsstationen der ARS. Urs Schäfer erlebte viele eindrückliche sowie tragische Einsätze, die ihm in Erinnerung bleiben, und auch zahlreiche erfolgreiche Einsätze, für die die Geretteten ihm bis heute ihre Dankbarkeit mitteilen. In Schäfers Amtszeit wurde in Mürren eine Lösung für die Notfallversorgung abgelegener Berggebiete eingeführt, die seither vielerorts Schule gemacht hat: Rettungskräfte der ARS agieren dort als First Responder. Urs Schäfer wird der Rettungsstation Lauterbrunnen weiterhin als Einsatzleiter zur Verfügung stehen.



Marc von Allmen, neu

Dass Marc von Allmen zur Bergrettung kam, ist auch geografisch bedingt. Er ist in Lauterbrunnen aufgewachsen und seit seiner Kindheit eng mit den Bergen verbunden. 2008 wurde er von Urs Schäfer angefragt, ob er Mitglied der Rettungsstation werden wolle, und sagte zu. Nun freut sich von Allmen sehr, die Rettungsstation zusammen mit einem motivierten Team zu führen. Der 39-Jährige bringt einen prall gefüllten Rucksack an alpinistischen Fähigkeiten mit. Er ist unter anderem Berg- und Canyoningführer. Beruflich leitet er das Team der Gebirgsspezialisten der Kantonspolizei Bern. In der Bergrettung ist er Einsatzleiter und Rettungsspezialist Helikopter für Air-Glaciers. Bei der Alpinen Rettung Bern wirkt er seit 2024 als Kursleiter in den Winterrettungskursen. Aufgrund der hohen und immer noch steigenden Zahl von Einsätzen der Rettungsstation Lauterbrunnen sieht sich von Allmen mit der Herausforderung konfrontiert, diese auch künftig im Milizsystem mit ehrenamtlich tätigen Retterinnen und Rettern zu bewältigen.



Rettungsstation Villars

Olivier Savary, bisher

Olivier Savary ist vor 30 Jahren SAC-Mitglied geworden und hat sich kurz darauf der Rettungskolonne Villars angeschlossen. Zum Rettungschef wurde er unter tragischen Umständen: Sein Vorgänger kam im Februar 1997 bei einem Lawinenunglück ums Leben. Savary und Rettungsobmann Guido Guidetti schätzten an ihrer Aufgabe insbesondere die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen des Rettungswesens. «Ich habe in dieser Funktion viele verschiedene Menschen kennengelernt, von denen einige zu Freunden geworden sind.» Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm eine mehrtägige Suche nach zwei Jugendlichen in der Gegend von Les Diablerets im Dezember 1999. Leider konnten sie erst im darauffolgenden Frühling nur noch tot geborgen werden.



Die Rettungsstation hat die Übergabe der Verantwortung seit einiger Zeit vorbereitet. Die Führungskräfte, die die Leitungsfunktionen nun übernehmen, sind seit vielen Jahren tragende Säulen der Station. Sie brachten frisches Blut und eine neue Vision der Bergrettung mit, sagt Savary. Der 59-Jährige steht jedoch weiterhin für eventuelle Fragen zur Verfügung.

Pascal Gonet, neu

Rettungschef zu werden, sei für ihn die logische Folge seines Engagements für die Bergrettung, sagt Pascal Gonet. Er trat vor 21 Jahren der Station Villars bei, seit 2010 ist er RSH. Der 48-Jährige bezeichnet die Bergrettung als seine Leidenschaft. Er brenne dafür genauso wie für den Bergsport. Er sieht es als vordringliche Aufgabe, die Weiterbildung der Rettungskräfte sicherzustellen und ihre persönliche Ausrüstung zu verbessern. Ein weiteres Anliegen ist Gonet die Fortführung der guten Zusammenarbeit mit den Blaulichtorganisationen. Unterstützt werde er bei der Bewältigung seiner Aufgaben von seinem Stellvertreter und technischen Leiter Steve Bernard, einem dynamischen Vorstand und der ganzen Station: «Ich habe das Glück, auf sehr kompetente und motivierte Retterinnen und Retter zählen zu können.» Als Mitglied der kommunalen Lawinenkommission Ollon stellt Gonet seine alpinen Kenntnisse auch seiner Wohngemeinde zur Verfügung. Beruflich ist er für den Strassenunterhalt und die Schneeräumung des Skigebiets von Villars-sur-Ollon verantwortlich.



Zu guter Letzt

Auszeichnung für die Zentral- schweizer Bergrettung

Grosse Ehre für die Alpine Rettung Zentralschweiz. Der Regionalverein erhielt einen mit CHF 30 000.- dotierten Anerkennungspreis der Albert Koechlin Stiftung (AKS).

Am 9. Januar vergab die Albert Koechlin Stiftung im Hotel Schweizerhof in Luzern ihre jährlichen Anerkennungspreise. Sie zeichnet damit Organisationen aus, die sich in der Innerschweiz für das Gemeinwohl einsetzen. Unter den Preisträgern war die Alpine Rettung



V.l.n.r: Marianne Schnarwiler, Geschäftsführerin AKS; Vertreter der ARZ: Daniel Bieri, Roger Würsch, Josef Odermatt, Florian Stalder, Martin Küchler, Samuel Ziegler, Ruedi Baumgartner, Tobias Gutheinz, Peter Langenegger, Christoph Linder, Hans Von Rotz, Roger Thalmann, Lukas Richli, Noël Steiner; Peter Kasper, Stiftungsratspräsident AKS

Zentralschweiz (ARZ) mit ihren zwölf Rettungsstationen und rund 590 Retterinnen und Rettern. Zum Anlass eingeladen war der Vorstand der ARZ, der einige Gäste mitnehmen durfte. Zu ihnen gehörten neben Vertreterinnen und Vertretern der Schweizer Bergrettung sämtliche Rettungschefs der Zentralschweizer Rettungsstationen.

«Es war ein sehr würdevoller Anlass», erinnert sich ARZ-Präsident Ruedi Baumgartner. Im prächtigen Festsaal des Fünsternehofs an der Luzerner Seepromenade versammelten sich rund 250 Personen, lauschten Ansprachen und genossen einen Apéro riche. «Für die ARZ und die Bergrettung überhaupt ist der Preis eine grosse Anerkennung», sagt Baumgartner. «Dass wir ausgewählt wurden, zeigt, dass unsere Arbeit wahrgenommen und geschätzt wird.»

Einsatz für soziales Miteinander

Peter Kasper, Präsident des Stiftungsrates der Albert Koechlin Stiftung erklärte, die ausgezeichneten Institutionen engagierten sich mit hohem Einsatz für ein soziales Miteinander. «Bei allen stehen die Gemeinschaft, das Familiäre und der Mensch im Mittelpunkt. Das verdient höchste Wertschätzung und Anerkennung für das Geleistete.»

Neben der ARZ wurden drei weitere Organisationen ausgezeichnet. Die Kinderspitex Zentralschweiz pflegt seit 1995 schwer kranke Kinder und Jugendliche zu Hause. Ihre Pflege-

fachfrauen kommen dann zum Einsatz, wenn Eltern in besonders herausfordernden Situationen professionelle Unterstützung brauchen. Zu den Preisträgern gehören weiter die Rotkreuz-Fahrdienste der SRK-Kantonalverbände Luzern, Schwyz, Unterwalden und Uri. Rund 500 Freiwillige begleiten Kranke und Menschen mit Einschränkungen und Beeinträchtigungen zu Terminen oder unterstützen sie bei ihren persönlichen Kommissionen. Die Rotkreuz-Fahrdienste ermöglichen ihren Klientinnen und Klienten soziale Teilhabe am Leben in der Innerschweiz. Die vierte ausgezeichnete Organisation ist die Welttheatergesellschaft Einsiedeln. Sie führt auf dem Einsiedler Klosterplatz seit 1924 in unregelmässigen Abständen das Mysterienspiel «Das grosse Welttheater» des spanischen Dichters Pedro Calderón de la Barca auf. Mit jeweils mehr als 500 Mitwirkenden ist das Einsiedler Welttheater eines der grössten Laientheater der Schweiz.

Der Vorstand der ARZ hat bereits entschieden, was mit den CHF 30000.- Preisgeld geschehen soll, die er erhalten hat. «Jede Retterin und jeder Retter wird ein nachhaltiges Geschenk bekommen, das einen Bezug zu den Bergen hat», sagt Ruedi Baumgartner. «Alle haben etwas dazu beigetragen, dass wir den Preis erhalten haben. Also sollen auch alle etwas davon haben.» Um was für ein Geschenk es sich handelt, soll vorläufig noch ein Geheimnis bleiben.